

FORUM

Ärgern – worüber?



Erinnern Sie sich an Greta, die Ikone der Klimastreikenden? Über sie haben sich vor ein paar Jahren viele Menschen, auch hier in der Schweiz, masslos aufgeregt – so wie in diesem Jahr über die Klimakleber. Es ist ja auch eine masslose Provokation: auf der Strasse zu sitzen und nicht zur Schule zu gehen beziehungsweise die arbeitende Bevölkerung zu behindern!

Greta war wenigstens persönlich konsequent und ist mit Bahn und Schiff an ihre Veranstaltungen gereist. Aber diese Klimakleber verreisen ja selbst auch mit dem Flugzeug, pfui!

Nun, ich kann mich ja auch fürs Wassersparen einsetzen und mir dennoch einmal pro Jahr ein Vollbad gönnen – nur so zum Vergleich. Der Aufruf von Greta und von den Klimaklebern geht hauptsächlich an «die Politiker», genauer an die Gesetzgeber: Wir sind am Anfang einer für die Gesellschaft existenziellen Krise. Das Wissen darüber und die Massnahmen dagegen sind bekannt. Handelt endlich!

Warum nerven wir uns so über die Klimakleber? Weil sie uns unsere eigene Untätigkeit spiegeln? Weil sie radikale Veränderungen fordern, von denen wir insgeheim wissen, dass sie unausweichlich sind? Weil sie uns einreden wollen, dass trotz zufriedem Sünneli auf den Plakaten nicht einfach alles so weiterlaufen kann wie bisher?

«Wenn alles so bleibt wie bisher, bleibt bald nichts mehr wie bisher», hat kürzlich ein Parteipräsident gemahnt – es war nicht jener der SVP. Vielen Wählerinnen und Wählern in der Schweiz ist es dennoch bewusst. Gemäss dem kürzlichen Wahlbarometer zählen aus Sicht von 42 Prozent der Wählenden der Klimawandel und die Energie- wende zu den drei grössten Herausforderungen der Schweizer Politik und sind das wichtigste Thema für den Wahlscheid. Für die jungen Erwachsenen und damit für jene, welche die Suppe auslöffeln werden, ist die Klimaveränderung das grösste aktuelle Problem.

Auch wenn ich mich als Autofahrer ebenfalls über die Kleber-Blockaden aufregen würde: Ich habe viel Verständnis für die jungen Demonstrierenden. Weshalb man sich mehr mit ihren Aktionen beschäftigt als mit dem Problem selbst, verstehe ich jedoch nicht.

Ebenfalls gemäss diesem Wahlbarometer sind die beiden grössten Ärgernisse für die konservativen Wählenden die Klimakleber und die Gender-Debatte. Worüber man sich bei der Gender-Debatte aufregen kann, ist mir noch weniger klar. Jahrhundertlang wurde in der Sprache die weibliche Hälfte der Bevölkerung einfach mitgemeint. Nun wird sie explizit eingeschlossen, und gleichzeitig sollen auch jene nicht ausgeschlossen werden, die sich weder dem einen noch dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen. So what? Warum will sich ein Teil dieser über-grossen Mehrheit von heterosexuellen, binären Menschen gegen diese kleinen Gesten in der Sprache zugunsten einer kleinen Minderheit wehren? Wir haben wirklich grössere Probleme – siehe oben.

Was jeder Einzelne gegen den Klimawandel tun kann, ist wichtig, aber begrenzt. Es braucht grosse Veränderungen, und die Weichen dafür werden am 22. Oktober gestellt. Ihr Wahlcouvert zählt!

Präsident Grünliberale Wyland
Andrea Braun

Turnfahrt Männerriege Andelfingen zum Hinterrhein

Das Programm tönte sehr vielversprechend: Wanderung auf der Via Spluga, dem wildromantischen Hinterrhein entlang, Besichtigung einer Festung, zweier Schluchten und einer Kirche, die sich ganz bescheiden die «Sixtina der Alpen» nennt. Der eine oder andere mag sich besorgt gefragt haben, ob bei diesem dicht gedrängten Programm am 9. und 10. September auch genügend Zeit für die obligaten Beizen-Stopps eingeplant sei. So viel vorweg: Die Angst war absolut unbegründet.

Bestens gelaunt bestiegen neunzehn Männerriegler den Zug Richtung Bündnerland, der Wetterbericht versprach ein Traumwochenende. Nach der Ankunft in Sufers und zwanzig Metern Fussmarsch war Mittagessen im Restaurant Seeblick angesagt. Fazit: Alle kannten dieses Restaurant nur vom Vorbeislaufen auf der A13 Richtung Süden, angehalten hatte bisher noch nie einer.

Gestärkt durch die typischen Bündner Capuns erreichten wir nach einer Stunde Fussmarsch das Festungsmuseum Crestawald. Das Museum ist

gut gemacht, die Zeit scheint dort stehengeblieben zu sein. Das galt auch für einen unserer Führer, der uns in militärischem Kommandoton die Geschichte von Lucrezia und Silvia, den beiden Kanonen der Festung, einhämmerte. Bunker sind bedrückend, und Erinnerungen an die eigene Militärzeit wurden wach. Zum Glück befand sich im Speisesaal keine Fasnassstrasse, sondern ein bedientes Restaurant mit Wein und Bier. Wir staunten über die vielen ausgestellten Überreste von verunglückten amerikanischen Bombern: Angeschossen in Hitler-Deutschland flogen die Besatzungen auf Schweizer Gebiet und retteten sich mit dem Fallschirm. Die Flugzeuge zerschellten dann führerlos an den Bergen.

Der Weg Richtung Rofflaschlucht folgte auf einem steinigem Weg dem Hinterrhein entlang flussabwärts. Wir nächtigten im Hotel Rofflaschlucht und erfuhren hautnah die Geschichte ihrer Erschliessung: Inspiriert von der touristischen Vermarktung der Niagarafälle kehrte die Familie Melchior 1907 aus den USA zurück, um selber den

Wasserfall in der Rofflaschlucht zu erschliessen. Eigenhändig sprengte sie während sieben harten Wintern einen Weg durch die Schlucht. Reich wurde sie damit trotzdem nicht.

Am Folgetag besichtigten wir die Ausstellung und die Kirche St. Martin mit der berühmten Bilderdecke in Zillis. Eine fesche Dame mit sehr eigenem hochdeutsch-bündnerischem Dialekt brachte uns Inhalt und Maltechnik der Deckengemälde näher. Weiter zu Fuss rheinabwärts erreichten wir nach einem Mittagshalt im Camping Rania die Vi-mala Schlucht. Der Gedanke an die lebensgefährliche Passage der frühen Säumer durch die wilde Schlucht war beklemmend. Aber wir wussten, was gegen ein beklemmendes Gefühl hilft. In der modernen Postkutsche ging es zurück nach Thusis und ab nach Hause.

Herzlichen Dank an Sämi Brunner für die tolle Organisation. Oder in der Sprache des Festungsführers ausgedrückt: Erfüllt!

Für die Männerriege Andelfingen
Stefan Truninger



Die Mitglieder der Männerriege Andelfingen vergangenes Wochenende auf ihrer Turnfahrt zum Hinterrhein.

Bild: zvg

Verlust eines souveränen Schulleiters

Mit grosser Bestürzung haben wir erfahren, dass der beliebte Lehrer und Schulleiter Heiner Widmer in Trüllikon gekündigt hat. Als Eltern von vier Kindern durften wir Heiner Widmer als sehr kompetenten und engagierten Lehrer erleben, der mit viel Enthusiasmus und Ideen die Kinder unterrichtet und die Schule von Trüllikon über viele Jahre geleitet hat.

Zusammen haben unsere vier Kinder 24 Jahre in der Primarschule von Trüllikon verbracht. Wir haben sehr viele Elternabende, Elterngespräche und zahlreiche Anlässe der Schule besucht. Immer wieder waren wir beeindruckt von der Vielfältigkeit der Schule, von den vielen Projekten, die von Heiner Widmer initialisiert wurden und von der umsichtigen Führung der Schule. Als Lehrer der 5. und 6. Klasse hat er meist auch Kinder im schwierigen Alter unterrichtet und diese hervorragenden über den Übertritt in die Oberstufe vorbereitet.

Für uns ist es völlig unverständlich, wie eine Lehrperson wie Heiner Widmer die Motivation verliert und ihre Kündigung einreicht. Man vergisst, dass nicht immer die Lehrpersonen an schlechten Leistungen oder an fehlender Motivation der Schülerinnen und Schüler schuld sind. Leider werden heute die Lehrpersonen für alle Defizite der Kinder verantwortlich gemacht, obwohl manche Eltern sich auch die Frage stellen sollten, ob sie vielleicht die Erziehung der Kinder vernachlässigt haben oder ob ihre Kinder nicht die grossen Schüler sind, die sie gerne hätten.

In unseren Augen ist Heiner Widmer ein hervorragender Lehrer, und mit ihm verliert die Schule Trüllikon zudem einen Schulleiter, der die Schule in den letzten Jahren sehr souverän geführt hat. Wir wünschen ihm für die weitere Zukunft alles Gute und weiterhin viel Freude in seinem vielfältigen und manchmal auch fordernden Beruf.

Toni und Moni Fürst, Trüllikon

FAMILIENRAT

Wie Homöopathie bei Wundheilungsstörungen unterstützt



Wundheilungsstörungen sind Störungen der physiologischen Vorgänge, die zum Verschluss einer Wunde und zur Regeneration des zerstörten Gewebes führen. Keimfreie oder -arme, gut durchblutete Wunden mit aneinander liegenden Wundrändern heilen in der Regel komplikationslos und unter minimaler Narbenbildung ab.

Kommt es zu einer Infektion oder ist die Durchblutung des Gewebes gestört, heilen Wunden verzögert. Häufig ist das bei klaffenden und/oder bakteriell infizierten Wunden der Fall.

Störfaktoren der Wundheilung sind vor allem:

- Keimbesiedelung der Wunde
- unzureichende Ruhigstellung der verletzten Region
- Nekrosen, Wundtaschen, Hämatome
- Fremdkörper innerhalb der Wunde
- Spannung der Wundränder
- schlechte Durchblutung, beispielsweise durch einen festen Verband

oder arterielle Durchblutungsstörungen

- Stoffwechselstörungen, zum Beispiel Diabetes mellitus
- Vitaminmangel
- schwere Allgemeinerkrankungen wie Tumore
- bestimmte Medikamente, etwa Glukokortikoide.



Bei einer Infektion der Wunde sehen Sie eine Schwellung, eine Rötung und eventuell eine eitrig-sekretorische Entzündung weiter aus, entwickelt der Patient Allgemeinsymptome

wie zum Beispiel Fieber, geschwollene Lymphknoten und eine Entzündung der Lymphgefässe. Solche Wundinfektionen müssen stets ärztlich behandelt werden!

Zusätzlich fördert die klassische Homöopathie die Wundheilung durch altbewährte Heilpflanzen wie Blutwurz, Echinacea, Kamille, Ringelblume, Schafgarbe, Zaubernuss und so weiter.

Chronische Wunden müssen warmgehalten werden (bessere Durchblutung, Senkung des Infektionsrisikos) und dürfen nicht austrocknen. Feuchte Wunden heilen schneller und besser. Eine Tinktur aus Echinacea aktiviert die Fibroblasten zur Bildung von neuem Bindegewebe und unterstützt die Entwicklung neuer Blutgefässe und Nervenzellen.

Nässende Wunden werden am besten zuerst mit feuchten Auflagen mit Eichenrinde, Kamille, Ringelblume oder Zaubernuss behandelt und nachfolgend mit Salben, die dünn auf die Wundränder aufgetragen werden. Wund- und Heilsalben, die fetthaltig sind, nicht direkt auf die Wunde streichen! Sie schliessen die Verletzung

luftdicht ab und verhindern so das Abfließen von Wundsekret. Ausserdem schaffen sie ein Milieu, in dem Krankheitskeime wachsen und gedeihen! Auch Puder ist nicht zu empfehlen, weil er mit dem Wundsekret verklumpt.

Zu den natürlichen Antibiotika, die für die Wundbehandlung genutzt werden können, gehören Ringelblume, Spitzwegerich, Johanniskraut, Blutwurz und Kamille. Verdünnte Wundspülungen aus frischen Pflanzen haben sich bei eitrigem Prozessen bestens bewährt.

Unsaubere Wunden können behutsam mit Ringelblumen-, Ackerschachtelhalm-, Kamillen- oder Zaubernusstee gespült oder gebadet werden. Anschliessend immer gut trocknen lassen, bevor ein Verband angelegt wird.

Petra Bartholet Meier
Naturheilpraktikerin mit eidg.
Diplom in Homöopathie, Andelfingen

Der Familienrat erscheint alle zwei Wochen.
Redaktion: Ursula Buchschacher, Zentrum für Musik und Lernfragen, Berg am Irchel, Roland Spalinger, Andelfinger Zeitung; Kontakt: familienrat@andelfinger.ch